



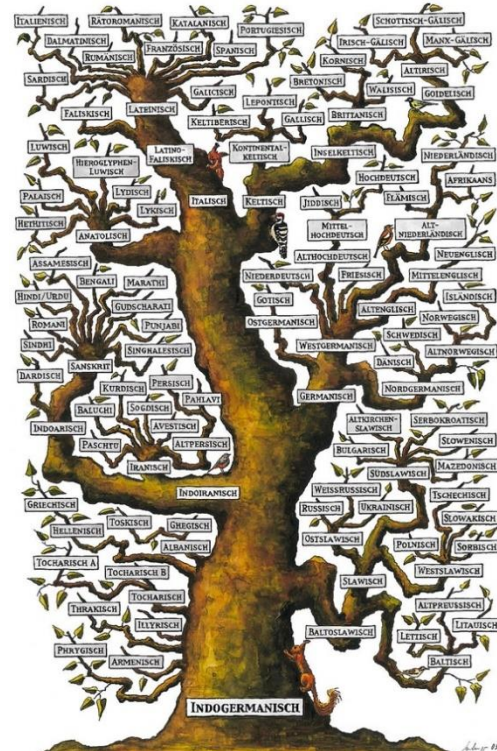
Die sprachlichen Wurzeln Europas – Eine Reise durch die indoeuropäische Sprachfamilie

Ein Unterrichtskonzept² der Universität Zürich zu den Sprachen Europas

Autorenteam: Gregor Meier, Nicholas Charles

Bearbeitet und ergänzt von Tobias Frick

Endredaktion: Ann-Marie Moser



Zusammenfassung Mithilfe von Theorietexten, auditiven Inputs und eigenen Sprachkenntnissen sollen die Schülerinnen und Schüler neben der geografischen Verteilung der Sprachen in Europa auch die grösseren Zusammenhänge indoeuropäischer Sprachen kennenlernen. Sie sollen durch die neu erlangten Erkenntnisse Verknüpfungen zwischen den in Europa gesprochenen Sprachen herstellen können und Wissen über drei grosse, indoeuropäische Sprachzweige erlangen. Zusätzlich sollen sie mehr über die wissenschaftliche Disziplin «Linguistik» erfahren und lernen, linguistische Methoden selbst anzuwenden.

Dimensionen sprachliche Verwandtschaft, Sprachenvielfalt

Jahrgangsstufe gymnasiale Oberstufe, Sekundarstufe

Stichwörter sprachliche Verwandtschaft, Sprachfamilien, Sprachenvielfalt, Europa, indoeuropäisch, romanisch, germanisch, slawisch, genetische Sprachverwandtschaft

Die Abbildung auf dieser Seite wurde in einem Online-Beitrag der Frankfurter Allgemeine (FAZ) von Wolfgang Kruschke verwendet ([Link](#)). Als [Quelle](#) für das Bild wird René Leutenegger genannt.

² Dieses Unterrichtskonzept wurde im Rahmen des Masterseminars „Variation und Mehrsprachigkeit: theoretisch, empirisch, didaktisch“ (Frühlingsemester 2023) am Deutschen Seminar der Universität Zürich erstellt. Das Konzept wurde mit Zustimmung der Autoren auf der Webseite des Projekts *Dialekt Ressourcen (DiRes)*, das unter der Leitung von Dr. Ann-Marie Moser (Universität Zürich) steht, veröffentlicht.

1. Fachwissenschaftlicher Hintergrund für Lehrpersonen

1.1 Das Fachgebiet der Sprachwissenschaft (Linguistik)

Die Linguistik ist eine wissenschaftliche Disziplin, die sich mit der (empirischen) Beschreibung von Sprachen und Theorien sprachlicher Kommunikation befasst. Die Forschung lässt sich in eine Reihe einzelner Teildisziplinen untergliedern, die sich, abhängig von untersuchtem Gegenstandsbereich, verwendeter Methode und spezifischem Erkenntnisinteresse, voneinander unterscheiden.

Der Schwerpunkt aller Teildisziplinen ist die Erforschung von sprachlichen Zeichen, wobei verschiedene Teilebenen unterschieden werden. In der *Phonetik* und der *Phonologie* steht die Untersuchung des Lautes oder Lautereignisses sowie die Silbe im Fokus. Grössere Einheiten, wie beispielsweise einzelne Wörter oder Teile von einzelnen Wörtern (sog. Morpheme), sind Schwerpunkt der *Morphologie*, während sich in der *Syntax* alles um die Verknüpfung mehrerer Wörtern zu einem Satz dreht. In der *Pragmatik* beschäftigt man sich wiederum mit den Bedingungen und Regularitäten von sprachlichem Handeln, also beispielsweise mit der Frage, welche Bedeutung ein Satz wie «Hiermit mache ich Sie zu Mann und Frau» auf dem Standesamt erlangt, und wann dieser Satz gerade keine Bedeutung erlangt (bspw. zuhause auf der Couch). Weitere Teilbereiche der Linguistik sind die *Graphematik* und *Semantik*. Neben diesen klassischen oder auch traditionellen Bereichen der Linguistik gibt es auch Teilbereiche mit interdisziplinärem Charakter wie die Soziolinguistik (Gesellschaft und Sprache), Textlinguistik (Text – seien es literarische oder nicht-literarische – und Sprache) oder Psycholinguistik (Psychologie und Linguistik).

Die vorliegende Unterrichtseinheit basiert in erster Linie auf den Ergebnissen der *historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft*. Deren Bestreben liegt im Erforschen der historischen Entwicklung von Sprachen und den Verwandtschaftsverhältnissen dieser Sprachen zueinander: Welche Sprache stammt von welcher «Mutter-Sprache» ab, so könnte man verkürzt die Intention dieser Forschungsrichtung wiedergeben. Die Fragestellungen beschäftigen sich also sowohl mit dem Ursprung von Sprachen als auch mit Sprachverwandtschaft, wobei der Hauptuntersuchungsgegenstand die Veränderung von Sprachen im Verlauf der Zeit darstellt. Dieser Vergleich verschiedener Sprachstufen über einen längeren historischen Zeitraum hinweg wird auch als *diachrone Herangehensweise* bezeichnet.

1.2 Fachwissenschaftliche Grundlagen zum Unterrichtskonzept

Sprachwissenschaftler:innen halten seit Langem die *Arbitrarität* bzw. *Willkürlichkeit* von Wörtern für ein grundsätzliches Merkmal aller menschlichen Sprachen. Damit ist gemeint, dass ein Hund genauso gut *Katze* heissen könnte, oder eben Englisch *dog*, Französisch *chien* usw. Gleichzeitig gibt es viele Wörter, die in verschiedenen Sprachen ähnlich oder gleich klingen: etwa Deutsch *Haus* und English *house* oder Deutsch *Kaffee* und Französisch *café*. Solche Ähnlichkeit liegt nicht am benannten Ding selbst – die Begriffe *Haus* und *house* passen nicht von Natur aus besser zu einem Wohngebäude als beispielsweise Französisch *maison*. Es gibt nur sehr wenige Gegenbeispiele, darunter *Mama/mama/maman*, das für Kleinkinder ganz einfach auszusprechen ist.

Manchmal sind sich Wörter auch nur per Zufall ähnlich, z.B. Deutsch *Feuer* und Französisch *feu*. Da die Anzahl möglicher Sprachlaute begrenzt ist, ist es keine grosse Überraschung, wenn ab und zu ein Gegenstand in zwei Sprachen mit einer ähnlichen Lautkombination bezeichnet wird. Die Wahrscheinlichkeit eines solchen Zufalls wird aber viel kleiner, sobald erstens mehr als zwei Sprachen ähnliche Wörter verwenden oder zweitens mehrere Paare ähnlicher Wörter vorliegen. In diesem Fall gibt es dafür zwei andere, mögliche Erklärungen: Entlehnung und gemeinsame Abstammung.

Entlehnung – also die Übernahme eines Worts aus einer Sprache in eine andere – ist besonders häufig, wenn neue Gegenstände in einem Gebiet bekannt werden, wo es sie vorher nicht gegeben hat. Im Deutschen verwenden wir etwa für digitale Geräte Wörter aus dem Englischen, weil die Geräte selbst hauptsächlich aus den USA stammen: *Computer*, *Smartphone*, *Tablet* usw. Für Gegenstände und Vorstellungen (sog. Konzepte), die es schon seit Langem und an ganz verschiedenen Orten gibt, ist diese Erklärung jedoch nicht plausibel. Was ein Haus ist, haben deutschsprachige Menschen sicher nicht erst von englischsprachigen gelernt (und auch nicht umgekehrt). In diesem Fall spricht man von gemeinsamer Abstammung. Das bedeutet, dass zwei oder mehr Sprachen sich allmählich aus einer anderen, früheren Sprache unterschiedlich entwickelt haben, die es aber nicht mehr gibt.

Eine Sprachfamilie ist demnach eine Gruppe von Sprachen, die «genetisch» miteinander verwandt sind. Ein Beispiel dafür wären die Sprachen «Englisch» und «Deutsch», die beide zur indoeuropäischen Sprachfamilie gezählt werden. Die Tochtersprachen der indoeuropäischen Familie erstrecken sich heute geografisch von Indien bis nach Nordeuropa.

Die meisten der heute in Europa gesprochenen Sprachen zählen zu dieser Familie, wobei unterschiedliche Subgruppierungen (sog. Sprachzweige) unterschieden werden. Alle dieser Sprachen können auf die gemeinsame, rekonstruierte³ Ursprache *Indoeuropäisch* zurückgeführt werden und sind entsprechend genetisch verwandt.

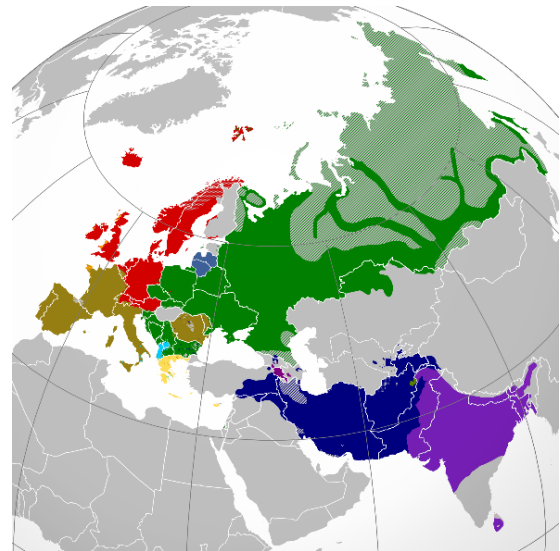


Abbildung 1: Überblick zur Indoeuropäischen Sprachfamilie (Bildquelle: [Wikipedia](#)).

Die genetische Verwandtschaft zweier Sprachen wird in der Regel aufgrund von *Kognaten* (Wortgruppen aus verschiedenen Sprachen, die sich in ihrer Form ähneln) bestimmt. Beispielsweise sind English *water* und Deutsch *wasser* solche Kognaten. Vergleicht man diese beiden Wörter mit Schwedisch *vatten* oder Isländisch *vatn*, so sind Ähnlichkeiten zu beobachten (siehe dazu auch Aufgabe 2, wo Wörter mit der Bedeutung *Fisch* verglichen werden). Dies ist nicht verwunderlich, den auch Schwedisch und Isländisch sind indoeuropäische Sprachen. Weitere indoeuropäische Sprachen sind Französisch, Italienisch oder Spanisch, aber auch Russisch, Bulgarisch oder Albanisch zählen zu dieser Sprachfamilie. Vergleicht man jedoch die obengenannten Beispiele mit Spanisch *agua* und Italienisch *acqua*, so sind die Unterschiede nicht zu übersehen. Diese Unterschiede lassen sich mit der Diversifizierung der Sprachen innerhalb der indoeuropäischen Sprachfamilie erklären. So handelt es sich beispielsweise bei Englisch, Deutsch, Schwedisch und Isländisch um germanische Sprachen (rot markiert auf Abb. 1), während Spanisch und Italienisch zu den romanischen Sprachen (braun markiert auf Abb. 1) gezählt werden. Der Fokus dieser Unterrichtseinheit liegt auf den indoeuropäischen Sprachen, die dem germanischen, dem romanischen oder slawischen Sprachzweig angehören. Zusätzlich zu diesen Zweigen gehören auch die *keltischen* (z.B. Irisch) und *baltischen* Sprachen (Lettisch, Litauisch)

³ Es gibt keine Aufzeichnungen oder Überlieferungen dieser Sprache. Die Sprache wurde basierend auf dem Vergleich verschiedener indoeuropäischer Tochtersprachen rekonstruiert. Das heisst, dass Wörter der verschiedenen verwandten Sprachen systematisch miteinander verglichen werden. Basierend auf den Gemeinsamkeiten kann eine Urform rekonstruiert werden.

sowie Griechisch und Albanisch zur indoeuropäischen Familie. Weitere in Europa gesprochene Sprachen, die jedoch nicht zur indoeuropäischen Familie gezählt werden, sind: Finnisch, Estnisch, Ungarisch und die samischen Sprachen (Finno-Ugrisch), Maltesisch (Semitisch), Baskisch (isoliert) sowie Türkisch (Turksprachen).

Die Zuordnung einer Sprache zu einer Familie oder einem Zweig ist nicht immer eindeutig, weshalb Phylogenien (die Darstellung von genetischer Verwandtschaft) immer wieder in Frage gestellt werden. Um Zufall und Entlehnung als Erklärungen für Verwandtschaft auszuschliessen, werden Sprachen nur dann derselben Sprachfamilie zugeordnet, wenn bestimmte Indizien vorliegen. Am wichtigsten sind regelmässige Übereinstimmungen nicht nur in Wörtern, sondern auch in der Grammatik. *Regelmässig* meint, dass bestimmte Elemente einer Sprache in der Regel mit bestimmten Elementen einer anderen korrespondieren. Wenn beispielsweise ein Wort in Sprache 1 mit 'd' beginnt, beginnt das gleichbedeutende Wort der Sprache 2 (fast) immer mit 't'; oder wenn in Sprache 1 ein Wort den Plural mit der Endung -s bildet, bildet das gleichbedeutende Wort in Sprache 2 den Plural (fast) immer auf -r.

1.3 Lexikon der Fachbegriffe

<u>Germanische Sprachen</u>	Sprachzweig der indoeuropäischen Familie, der alle germanischen Sprachen umfasst. Als Ausgliederungskriterium aus dem Indoeuropäischen wird in der Regel die Durchführung der <i>ersten</i> oder <i>germanischen Lautverschiebung</i> betrachtet. Alle Sprachen, die diesem Zweig angehören, weisen entsprechend Spuren dieses Lautwandelereignisses auf (vgl. Glück/Rödel 2016: 235).
Romanische Sprachen	Sprachzweig der indoeuropäischen Familie, der jene Sprachen umfasst, die sich diachron (= im Verlauf der Zeit) direkt aus dem Lateinischen entwickelt haben (vgl. Glück/Rödel 2016: 573).
Slawische Sprachen	Sprachzweig der indoeuropäischen Sprachfamilie, dessen Sprachen vor allem in Osteuropa verbreitet sind (vgl. Glück/Rödel 2016: 624).
Sprachfamilie	Eine Gruppe genetisch verwandter, auf einen gemeinsamen Ursprung zurückzuführende Sprachen. Die Verwandtschaftsbeziehungen einzelner Sprachen innerhalb einer Sprachfamilie werden mittels Methoden der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft dokumentiert und rekonstruiert. Häufig werden diese Relationen in Form eines Stammbaums dargestellt, dessen Zweige jeweils untergeordnete Sprachgruppen bilden (vgl. Glück/Rödel 2016: 642). Weitere Informationen zur indoeuropäischen Sprachfamilie finden Sie <u>hier</u> .

Quellenangaben

- Glück, Helmut/Rödel, Michael (Hrsg.) (2016): Metzler Lexikon Sprache. 5., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: Metzler.
- Haarmann, Harald (2003): Das Sprachenmosaik Europas, in: Europäische Geschichte Online (EGO) hg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2011-08-03. URL: <http://www.ieg-ego.eu/haarmannh-2011-de> [26.06.2023]
- Kausen, Ernst (2012): Die indogermanischen Sprachen. Von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart. Hamburg: Helmut Buske Verlag GmbH.
- Kausen, Ernst (2013): Die Sprachfamilien der Welt, Teil 1. Hamburg: Helmut Buske Verlag GmbH.
- Terry Crowley/Bowern, Claire (2010): An Introduction to Historical Linguistics. 4., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Oxford: Oxford University Press.